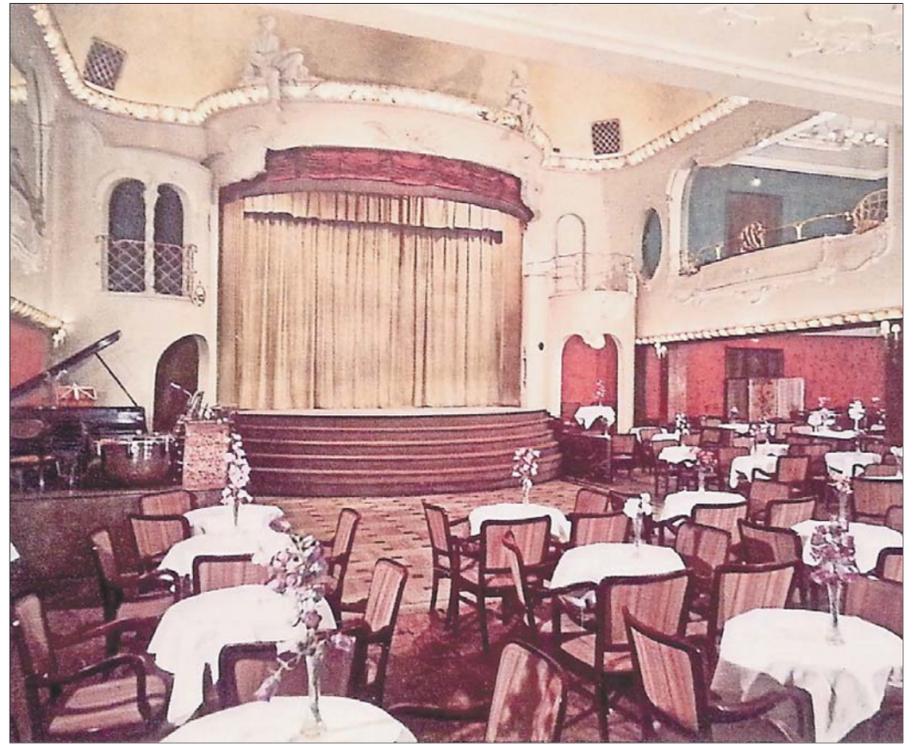




Neustart nach dem Krieg: Werbeplakat aus dem Jahr 1950, gestaltet vom späteren Baden-Badener Heinz Fehling.

Als die Bühler vor 60 Jahren das Zwetschgenfest feierten, warb im Programmheft eine ganzseitige Anzeige für „Europas schönste Vergnügungsstätte“ im fernen Bremen. Das Varieté „Astoria“ empfahl sich den Zwetschgenstädtern und ihren Festgästen als „Das Haus von Weltruf“. Im Programm: Eine „Star-Parade der Prominenten aus allen Herren Ländern“ mit täglich zwei Vorstellungen sowie Kabarett und Barbetrieb. Das „Astoria“ war „die ganze Nacht geöffnet!“ Geschaltet hatte die Annonce der Betreiber Emil Fritz, ein gebürtiger Bühler mit einer höchst bewegten Lebensgeschichte.



Vergnügungsstätte mit gepflegtem Ambiente: Der Saal des von Emil Fritz gegründeten ersten Varietés „Astoria“, das dem Bombenhagel 1944 zum Opfer fiel. Fotos: Sammlung Fritz/Archiv

Vom Tellerwäscher zum Variété-Direktor

Wie der Bühler Emil Fritz in Bremen „Europas schönste Vergnügungsstätte“ gründete: Das „Astoria“, ein Haus von Weltruf

Von Joachim Eiermann

Bühl – Ein Bühler, der in Bremen großes Variété bietet? Da mochten in der einst sehr katholisch geprägten Kreisstadt vermutlich viele an eine „Lasterhöhle“ geglaubt haben, die der Unmoral Vorschub leiste und die Jugend verderbe. Doch Emil Fritz, der im Norden Deutschlands sein Lebenswerk verwirklichte, legte Wert auf ein erlesenes Programm in gepflegtem Ambiente. 1953 stand sein „Astoria“ wieder in voller Blüte. Neu aufgebaut nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg, hatte Fritz die Vergnügungsstätte 1950 wiedereröffnet. Er verstarb nur vier Jahre später nach einem höchst schillernden Leben im Alter von 77 Jahren.

Der kleine Emil aus Bühl soll ein eifriger Schüler gewesen sein. Er liest gerne Indianergeschichten und will die Welt entdecken. Sein Entschluss nimmt nach dem Besuch eines

Onkels aus den USA Gestalt an. Der Gast, von Beruf Baumeister, imponiert mit Trapperhut, Tätowierungen und großer goldener Taschenuhr. Außerdem weiß er, spannende Urwald-Geschichten zu erzählen. Als der ferne Verwandte wieder abreist, ist es um den Jungen geschehen. Er will unbedingt nach Amerika.

Mit 13 Jahren in die USA ausgewandert

Im Spätsommer 1890 vertraut sein Vater den 13-jährigen Sohn im seinerzeit deutschen Straßburg einem Farmer an, der ihn für die 21 Tage der Überfahrt von Le Havre nach New York in Obhut nimmt. Dort angekommen, erlebt der erwartungsvolle Emil eine herbe Enttäuschung. Der einzige Reichtum des Onkels besteht aus 13 Kindern, die sich über die Kleidungsstücke in seinem großen Koffer hermachen. Die

imposante Uhr ist aus Messing und schwarz angelaufen. Von Urwald und Indianern ist weit und breit nichts zu sehen.

Der blutjunge Bühler jobbt im Straßenbau, nimmt aber bald Reißaus, verdingt sich als Milchausfahrer, Konditorlehrling und Drugstore-Verkäufer. Mit 15 geht er zur See, er heuert als Tellerwäscher auf einem Salon-dampfer an. Da er gut Englisch gelernt hat, lässt man ihn bald in den Service, eines Tages steigt er zum Steward auf. In seinen „Wanderjahren“ auf hoher See lernte er fast jeden Hafen in Nord- und Südamerika kennen – und somit auch die einschlägigen Vergnügungsstätten. Er wird bald „zum Kenner der hier geübten heiteren und leicht geschürzten Muße“, schrieb ein Biograf anlässlich des 75-jährigen Geburtstags von Emil Fritz.

Nach dem Militärdienst auf dem Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ geht Fritz an Land. Mit Beginn des neuen Jahrtausends eröffnet er in Bremen ein kleines Café, später ein anderes. Schließlich übernimmt er mit 31 ein Haus mit Variété-Konzession. Deswegen Café im Parterre gibt er den Namen „Astoria“ – in Anlehnung an Johann Jakob Astor aus Walldorf bei Heidelberg, der den amerikanischen Karriere-ertraum vom Laufburschen zum Milliardär wahr machte.

Niveau statt „Tingel-Tangel“

„Astoria“ heißt dann auch 1908 Bremens erste feste Cabaret-Bühne. Als Gäste finden sich zunächst die Kapitäne und Offiziere internationaler Schifffahrtslinien ein. Anfangs nur zögerlich traut sich auch Bremens Bürgerschaft, vom Handwerker bis zu den betuchteren Kaufleuten, in den als „gemütlich anheimelnd“ beschriebenen Musentempel. Sie alle erleben ein exotisches Programm internationaler Künstler „fern von allem Tingel-Tangel“. Die „gepflegte Unterhaltung mit

und nach zum Arbeitsdienst oder zur Wehrmacht eingezogen. „Emil Fritz stand den Nazis sehr reserviert gegenüber“, erklärt die Bremer Journalistin Monika Felsing, Herausgeberin des Buchs „Unser Astoria“. Der Variété-Direktor mit Leidenschaft verliert nicht nur seine Künstler, sondern bei einem Fliegerangriff am 6. Oktober 1944 letztlich auch das „Astoria“ und den ebenfalls von ihm betriebenen Tanzpalast „Atlantic“. Der Traum scheint ausgeträumt.

Neubeginn mit 73 Jahren

Doch 1950 wagt Fritz aus dem Nichts heraus einen Neuanfang. 73-jährig eröffnet er exakt sechs Jahre nach dem Bombenhagel ein neues, noch gediegeneres „Astoria“ mit großem Saal, Kneipen und Bars für bis zu 3 000 Besucher. Bühnenstars wie Marika Röck, Trude Herr und Heinz Erhardt stehen für die Wirtschaftswunderjahre, auch die Diva Zarah Leander tritt auf. Das „Astoria“ avanciert zum Karriere-Sprungbrett unter anderem für Gert Fröbe sowie Siegfried & Roy, berichtet Enkel Michael Fritz. Der klimatisierte Saal ist für die damalige Zeit eine Sensation. Vor dem Haupteingang parken Borgward-Limousinen

Zur Person Emil Fritz

Spross eines Hutfabrikanten

Bühl (jo) – Was war Emil Fritz für ein Mann? „Ein Direktor, wie er im Buche steht“, sagten diejenigen, die ihn kannten. Ein Mann von Beharrlichkeit, Mut und Großzügigkeit. Ein Charmeur mit Witz und Fantasie, aber auch eine Kraftnatur. Kein Lebemann, sondern Lebenskünstler wollte Emil Fritz nach eigenem Bekunden sein.



Das Geschäft Hut-Fritz um 1940. Foto: Stadtgesch. Institut

Über seine Kindheit in Bühl ist kaum etwas bekannt. Seine Jugend wollte er in dieser Stadt schon nicht mehr verbringen. Bereits mit 13 Jahren zog es ihn in die USA, und er ließ sich dabei nicht beirren; er machte es einfach wahr. Emil Fritz hatte am 25. März 1877 das Licht der Welt erblickt, als Spross des in Plittersdorf gebürtigen Hutmachers Philipp Fritz. Aus der 1870 in Bühl geschlossenen Ehe mit Magdalena geb. Restel gingen zehn Kinder hervor, wovon drei früh starben. Der Vater betrieb eine kleine, gut gehende Hutfabrik mit rund 20 Beschäftigten im Norden der Stadt in Höhe der heutigen Grabenstraße oder Rheinstraße. Das Lebenswerk des Vaters setzte Emils Bruder Eugen fort. Nach Recherchen des Stadtgeschichtlichen Instituts erwarb der Nachkomme 1918 ein Anwesen mit der Flurstücknummer 214. Älteren Bühlern ist das Gebäude als „Hut-Fritz“ in der Hauptstraße 50 in Erinnerung geblieben, später wurden dort Antiquitäten verkauft. Mittlerweile ist ein Geschenkeladen eingezogen.



Die Bühler Hutmacher-Familie Fritz, links der kleine Emil.

Niveau“ kommt an. Von weiter kommen schließlich Gäste zu Wochenendfahrten in die Hansestadt. Der Schauspieler Heinrich George (Vater von Götz George) und der Humorist Otto Reuter werden zu bekannten „Astoria-Fans“. Auch die Sängerin Claire Waldoff und Hans Albers treten auf, um ein paar Namen zu nennen, deren Ruhm die Zeit überdauert hat. Ein amtierender Bürgermeister von New York trägt sich ebenfalls ins goldene Buch des Hauses ein.

Der Terror des Dritten Reichs bedeutet eine jähe Zäsur. Jüdische und homosexuelle Tänzer, Musiker, Magier, Kabarettisten und Artisten erhalten Auftrittsverbot; sie emigrieren oder werden verfolgt. Andere Künstler werden nach



Lebenskünstler und Charmeur: Emil Fritz mit seiner zweiten Ehefrau Waltraud geb. Bornemann.



1950 glanzvoll wiedereröffnet: Das „Astoria“.

aus Bremer Produktion; die Automarke ist heute ebenfalls Geschichte. Einer der bedeutendsten deutschen Werbegrafiker der Nachkriegszeit illustriert kunstvoll die Programmhefte: Es ist Heinz Fehling, der seine letzten Lebensjahre bis zu seinem Tod 1989 in Baden-Baden verbringen wird.

Nach dem Ableben von Emil Fritz am 25. Juli 1954 führen sein Sohn Wolfgang aus zweiter Ehe und seine dritte Ehefrau Elisabeth das Variété weiter. Doch die Zeiten ändern sich. Das Fernsehen tritt seinen Siegeszug an, wirbt Künstler ab und hält Besucher durch den Rückzug ins Private fern. Nach einer letzten Vorstellung an Silvester 1967 schließt sich der Vorhang für immer.

Das Gebäude wird 1996 abgerissen, doch das „Astoria“ gerät nicht in Vergessenheit: Zum einen halten die Nachkommen sowie ein sehr aktiver Verein „Lastoria“ samt Unterstützerkreis die Erinnerung lebendig. Zum anderen gibt sich 2010 ein neues Variété- und Comedy-Theater in Bremen den Namen „Fritz“. Im Foyer stößt der Besucher auf Requisiten aus der glorreichen Zeit des Namensgebers.

In Bühl weiß heute kaum noch jemand von Emil Fritz, der (laut Zwetschgenfest-Programmheft von 1953) „seiner Heimat auf das Engste verbunden“ geblieben sei. Der Verfasser der Publikation schrieb seinerzeit: „Wir sind stolz auf den hervorragenden Sohn Bühls.“

♦ www.lastoria-bremen.de